

21.4.19 Klein-Engsdorf

## OSTERSONNTAG ©

Ostern ist ein Fest der Traditionen - Ratschen, Ostmeier, Osterbäume, Emmausgang, Prozessionen. Es scheint, dass es auch weniger kommerzialisiert wurde als Weihnachten. Auf der Freyung <sup>hier</sup> findet jedes Jahr ein wundervoller Ostermarkt abgehalten - mit bemalten Ostmeiern, der Leidensgeschichte Jesu gemalt auf einer über 20m hohen Wand, eine Atmosphäre der Ruhe, neben der Schattensuche, mitten in der Stadt wird etwas von einem geistlichen Frühling spürbar. Wenn wir dem Kommerz ausweichen, handeln wir richtig, nach den Worten d. Hl. Paulus: „Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische.“ (Kol 3,2)

Was heißt das? Wo ist der Himmel? Was ist der Himmel?

„Strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.“ (Kol 3,1) Der Himmel ist dort, wo alles seinen rechten Platz hat. Der Himmel ist dort, wo Christus der letzte Maßstab ist. Das bedeutet, er sitzt zur Rechten Gottes. Er nimmt an fest sein Maß:

„Die Welt soll erkennen, dass Ich den Vater liebe und so handle, wie es Mir der Vater aufgetragen hat.“ (Joh 17,21)

Wenn Christus zur Rechten Gottes sitzt, dann wollen wir auch an seiner Rechten sein. Wir wollen an seiner Seite stehen (vgl. Joh 13,23) wie der hl. Johannes beim letzten Abendmahl, weil wir dann Frieden finden (Joh 16,33).

Genau diesen Johannes und Simon Petrus suchten Jesus am Morgen der Auferstehung. Maria von Magdala war

die Botin der Mauerwartigen, dass Jesus aus dem  
verschlossenen Grab verschwunden war: unahrscheinlich,  
unerwartet, gänzlich außerhalb ihrer Erfahrung, dass  
ein tote verschwindet, obwohl das Grab <sup>graben</sup> bewacht war und  
mit einem schweren Stein verschlossen gewesen war.

Sie konnten sich diese Tatsache nicht erklären, war es ein  
Raub? Hatte jemand das Grab geöffnet? Aber welchen  
Grabräuber hätte die Leinwandbinden so vollständig auseinandergelegt,  
die Grabkammer aufgewälzt nach einem Einbruch?

Man spricht fernerlich, dass nach dem Tod Jesu nicht einfach  
die <sup>irdische</sup> Welt eingeleert war. Das Himmlische, das Jesus  
vermittelt hatte, war noch sehr präsent bei den Jüngern.  
Deshalb schreibt Johannes: „Er sah und glaubte.“ (Joh 20, 8)  
Was glaubte Johannes? Von der Auferstehung Jesu  
wusste er ja nichts. Glauben heißt, Überzeugtsein von  
Dingen die man nicht sieht, aber die es wirklich gibt (vgl. Hebr 11, 1)  
Wer hat schon jemals das Gesicht eines Menschen  
gesehen, seinen Verstand, seinen Glauben?

Wenn wir heute hier sind, dann ahnen wir Petrus  
und Johannes nach. Wir sind zur Kirche geeilt,  
weil wir von anderen gehört haben, was Christus ist.  
Wir sehen hier das Heilige, die Fußspuren des  
Heiligen, das Allerheiligste im Brot, fett in unseren  
Mitmenschen. Sehen wir und glauben wir!

Richten wir unsere Sinne auf das Himmlische,  
auf Christus, der wahrhaft auferstanden ist.

Amen